

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

71 (25.3.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1047119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1047119)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 71.

Donnerstag, den 25. März 1886.

XII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. April beginnende neue Quartals-Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlichen Anzeiger

bitten wir insbesondere unsere auswärtigen Leser, die Neubestellung bei den kaiserl. Postämtern gef. baldigst aufgeben zu wollen, zur Vermeidung jeglicher Unterbrechung in der Zusendung.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt unverändert zugesandt, sobald nicht vor Quartalschluß Abbestellung erfolgt.

Wir werden auch ferner bemüht sein, die unserem Blatt in so reichem Maße bewiesene Gunst uns zu erhalten und durch sorgsam gestickten Lesestoff alle gerechten Ansprüche zu befriedigen suchen.

Für das Feuilleton haben wir besonders interessanten Lesestoff erworben, der im nächsten Quartal zum Abdrucke gelangen wird.

Von allen wichtigen Verhältnissen werden die Leser durch die telegraphischen Depeschen des Tageblattes sofort in Kenntniß gesetzt. Die Bewegungen der im Ausland befindlichen Schiffe gehen dem Tageblatt ebenfalls auf telegraphischem Wege zu.

Die von uns gehaltenen Correspondenten in den verschiedensten Orten der Nachbarschaft und auch in Theilen des Großherzogthums ermöglichen es dem Tageblatt, in der lokalen Originalberichterstattung anderen Blättern stets voraus zu sein.

Die hohe Auflage des Tageblattes giebt allein die wirksamste Gewähr für vollen Erfolg aller Platzanzeigen, die demselben zugehen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis zum 1. April erscheinenden Nummern gratis.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 23. März. Dem Kaiser sind die Geburtstagsfeierlichkeiten trotz der damit verbundenen außergewöhnlichen Anstrengungen recht gut bekommen, so daß der hohe Herr der gestrigen Soirée im Schlosse bis nach 12 Uhr beiwohnen konnte. Dagegen sind die Kronprinzessin und die Prinzessin Wilhelm durch Erkältung an das Zimmer gefesselt.

Der König von Sachsen gedenkt morgen Abend Berlin zu verlassen.

Wie immer schon seit langen Jahren, so hat sich auch diesmal die Feier des kaiserlichen Geburtstages nicht nur im

Reiche, sondern weit über die Grenzen desselben hinaus zu einer einmüthigen, erhebenden gestaltet. Ueberall, wo Deutsche beisammen wohnen, haben sie sich in echt patriotischer Gesinnung vereinigt zu Festlichkeiten und dabei ihren Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit für den greisen Monarchen beredten Ausdruck verliehen. Eine große Anzahl Telegramme aus allen Gauen des Vaterlandes, wie solche aus Wien, Paris, Rom, London, Petersburg, Belgrad u. geben Kunde davon, daß nicht nur Deutsche, sondern auch die Fürsten und Völker anderer Länder in Kaiser Wilhelm den Begründer und Erhalter des Friedens feiern. Ueber die Feier des Geburtstages in der Reichshauptstadt wird berichtet, der Kaiser habe sich im besten Wohlbefinden befunden und früh zunächst die Glückwünsche seiner nächsten Umgebung entgegen genommen. Um 11 Uhr erschienen die Mitglieder der königlichen Familie und die eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten zur Gratulation. Eine halbe Stunde später statteten die Personen des gesammten Hofes ihre Glückwünsche ab.

Die Gemahlin des Prinzen Ludwig von Baiern ist am 23. von einer Prinzessin entbunden worden.

Der Bericht der kirchenpolitischen Commission des Herrenhauses ist ausgegeben. Der Inhalt der Beschlüsse entspricht früheren Angaben. Bei der Beratung sprach Bischof Kopp den Wunsch aus, daß die Vorlage so gestaltet werde, daß sie zu einem dauernden Frieden führe. Der Kultusminister erklärte sich zustimmend. Die Anträge Kopp sind fast unverändert angenommen. Das Gesetz wurde in der Commission mit 12 gegen 1 Stimme angenommen; 2 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung, mehrere andere erklärten ihre Abstimmung nur für eventuell; falls das Friedenswerk nicht gesichert erscheinen sollte, behielten sie sich für die Abstimmung im Plenum jede Freiheit vor.

Die Entdeckung reicher Petroleumlager im Nordwesten Indiens, unweit vom Bolanpaß, erregt in den politischen Kreisen sowohl als den industriellen meisten Kreisen großes Aufsehen. Man spricht schon von einer den Russen zu bietenden Konkurrenz, und steht einen ungemeinen Aufschwung des Eisenbahnverkehrs, sowie aller übrigen Dampfmaschinenbetriebe voraus, da die moderne Technik eine ausgedehnte Verwendung des Petroleums zu Heizzwecken gestattet. Schon sind die Locomotiven der Pischinbahn für Petroleumheizung eingerichtet worden, dasselbe wird demnächst bei den Dampfmaschinen der Indusflotte der Fall sein. Die militärischen Kreise haben eine Beschleunigung im Ausbau der strategischen Grenzbahnen angeregt.

Weit um sich greifende Arbeitseinstellungen der Arbeiter, socialistisch-anarchistische Versammlungen, rohe Gewaltthatigkeiten bilden die Gefolgschaft der Vorgänge vom 18. März

in Lüttich und werfen ein recht trübes Licht auf die Verhältnisse unter der belgischen Arbeiterbevölkerung. Die aufgebotene bewaffnete Macht, sowie die Gendarmen hat die größte Mühe, des ausgedehnten Aufstandes Herr zu werden. In Lüttich selbst hatte die Staatsverwaltung, durch die in früheren Jahren schon gemachten Erfahrungen gewizigt, die umfassendsten Vorichtsmaßregeln getroffen, und der Bürgerwehr gelang es, Ordnung zu halten. Desto unruhiger wurde es allenthalben in der Umgegend der Stadt; die Zechen Maquet, die Zechen und Werke in Seraing u. a. m. mußten militärisch besetzt werden und bald reichten die Kräfte der Infanterie nicht mehr aus, es wurden noch die Mannen herbeigezogen. Von Löwen, Namur und dem Lager von Beverloo sind Züge mit Militär nach dem Lütticher Kohlenbecken abgegangen. Von der Arbeitseinstellung sind die revoltirenden Arbeiter alsbald zu Thätlichkeiten übergegangen. So wurde von einem wüsten Arbeiterhaufen ein Zug auf der Eisenbahn von Jemeppe nach Lüttich angegriffen, die Fenster mit Steinen eingeworfen und auf die Wagen geschossen. Auf der Zechen Horloz wurde das Direktionsgebäude förmlich angegriffen, in Teile der Lagerbestände geplündert und die Fenster der Werkmeisterwohnungen eingeworfen. Ohne Blutvergießen ist es dabei nicht abgegangen und einzelne Verhaftungen erscheinen nutzlos. Ein Ende dieser Unruhestörungen ist sobald kaum abzusehen, und es wird der ganzen Energie der Behörden und der Regierung bedürfen, zumal es sich hier um einen anscheinend trefflich organisirten Aufruhr handelt und die Arbeiter sich zum Theil mit Feuerwaffen versehen haben. In Brüssel selbst finden öffentliche und geheime Arbeiterversammlungen statt und die Gemüther erhitzen sich zusehends. Doch hofft man hier die Ruhe aufrecht erhalten zu können. Die für den Schutz der öffentlichen Ordnung gebildeten Abtheilungen der Bürgergarde sind deshalb einbeordert, die Polizeimannschaften und die Gendarmen sind congnirt. Es ist Befehl erteilt, jeden Volkshaufen, der in die Stadt einzudringen sucht, unter Anwendung von Gewalt auseinanderzutreiben.

Die in Belgien ausgebrochene Arbeiterbewegung, welche zuerst in den tumultuarischen Szenen in Lüttich sich dokumentirte, droht weitere Kreise zu ziehen. Es liegen darüber folgende telegraphische Meldungen vom 21. aus Brüssel vor: Für heute sind in den Vorstädten von Brüssel mehrere sozialistische Meetings angekündigt. Die für den Schutz der öffentlichen Ordnung gebildeten Abtheilungen der Bürgergarde sind deshalb einbeordert, die Polizeimannschaften und die Gendarmen sind congnirt. Es ist der formelle Befehl erteilt, jeden Volkshaufen, welcher in die Stadt einzudringen sucht, unter Anwendung von Gewalt auseinanderzutreiben. — Auch aus Jemeppe werden nicht unerhebliche Unruhestörungen

Die Weissen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

„Sie sind mir kein Fremder, Herr Marschall,“ sagte Hippolyt mit liebenswürdigem Offenheit, „ich weiß, was wir Ihnen zu danken haben.“

„Lange nicht so viel, wie ich dem Hause Verneuil — Ihrer hochherzigen Schwester,“ entgegnete Duplessis, „sie rettete mir das Leben, verhalf mir zur Flucht, ich verehere sie wie eine Heilige.“

„So scheint es,“ lächelte Hippolyt, „aus der Ferne; Sie haben nie einen Versuch gemacht, sie wiederzusehen.“

„Konnte ich das, durfte ich das?“ fragte der Marschall. „Zwischen der Tochter der alten bretagnischen Adelsfamilie und dem Soldaten der Republik gähnte ein Abgrund.“

„Sie sehen, er ist überbrückt.“

„Zu spät!“ seufzte der Marschall und sein schönes, männliches Gesicht erhielt den Ausdruck tiefster Schwermuth. „Ich will offen gegen Sie sein, Herr General,“ fuhr er fort; „ich nahm bei meiner Flucht von Verneuil die Gewißheit hinweg, daß meine heiße, innige Liebe zu Hortense erwidert wurde, aber gerade diese Ueberzeugung legte mir die strengste Zurückhaltung auf. — Ich durfte das geliebte Mädchen nicht in den grausamen Zwiespalt zwischen Liebe und Pflicht, zwischen ihrem Herzen und Traditionen bringen.“

„Es ist ihr trotzdem nicht erspart geblieben,“ seufzte Hippolyt, „Hortense hat Schweres ertragen.“

„Und jetzt?“ fragte der Marschall und die Stimme des starken Mannes, die im Kanonendonner fest und ruhig klang, bebte.

„Jetzt ist sie die stille und treue Hüterin unseres alten Schlosses in der Bretagne, dort lebt sie einsam mit unseren Dienern.“

„Als Hortense von Verneuil?“

„Konnten Sie von ihr etwas Anderes erwarten?“ fragte

der Marquis beinahe vorwurfsvoll. Der Marschall ergriff ihn mit Heftigkeit bei der Hand.

„Herr Marquis, darf ich hoffen?“

„Ich glaube, Sie dürfen es,“ entgegnete Hippolyt, „ein schwarzer, finsterner Schatten ist zwar in das Leben meiner armen Hortense gefallen, aber ich hoffe, er soll weichen vor dem Sonnenschein der Liebe.“

Er erzählte den Marschall, welchen Antheil Hortense an George Cadoudal's Auftreten gehabt und wie sie dem Jugendfreunde die schwärmerische Liebe, die er für sie empfunden, nicht zu erwidern vermocht habe.

„Als er in seiner stürmischen Weise um sie warb, hatte sie erfahren, was wahre Liebe sei, und sie konnte weder George betrügen noch sich selbst,“ fügte Hippolyt hinzu.

„Arme, edle Hortense, nun erst verstehe ich Dich ganz,“ sagte der Marschall. „Was muß sie gelitten haben, o, helfen Sie mir dazu, daß ich versuchen kann, ihr Ersatz zu bieten für die Jahre des Schmerzes und des Grames.“

Hippolyt reichte ihm die Hand.

„Wenn wir glücklich nach Frankreich zurückkommen, begleiten Sie mich nach Verneuil, und das Uebrige bleibt Ihnen überlassen.“

* * *

Zwischen Lipp' und Keldstrand schwebt der dunklen Mächte Hand — in der Schlacht bei Austerlitz schwebte über Hippolyt wie über Duplessis der Todesengel, und doch kamen Beide mit leichten Verwundungen davon, die ihnen Anlaß gaben, noch vor dem Friedensschlusse nach Frankreich zurückzukehren.

Hippolyt theilte Antoinette Alles mit und diese entwarf den Plan, Hortense zu überraschen.

„Sie hat sich so lange in ihre Resignation eingesponnen, daß nur ein plötzlicher Ruck die Fesseln sprengen kann,“ sagte sie. „Gebt ihr keine Zeit, sich darauf zu besinnen, daß sie alt ist und keine Ansprüche mehr an das Leben zu stellen hat, laßt sie sich in einem Augenblicke jung, geliebt und liebend

fühlen, und sie wird es sein.“ Die Taktik der klugen Frau erwies sich als eine sehr richtige, das unerwartete Wiedersehen des Geliebten hatte Hortense's Gesicht entschieden.

Ausgelöscht schienen zwölf lange Jahre — der Tag, an welchem Duplessis aus Verneuil entflohen, knüpfte sich an den an, der ihn in das Schloß zurückgeführt. — Unter dem Bilde ihrer Mutter legte Hortense ihre Hand in die des geliebten Mannes und empfing von ihm den Verlobungskuß.

„Ich mache sie zur Zeugin meines Glückes, denn ich weiß, sie zürnt mir nicht, sondern hat es für mich an Gottes Thron erlehrt,“ sagte Hortense aufblickend, „ihr letztes Wort deutete für mich noch eine schöne Zukunft an. Vergieb auch Du mir, bleicher Schatten,“ fügte sie mit leiser, trauriger Stimme hinzu.

Duplessis verstand sie.

„Nicht Du riffest ihn fort, sondern sein Verhängniß,“ sagte er. „Es giebt ruhelose Menschen, die sich selbst und Alles, was ihnen in den Weg kommt, zermalmen müssen, ein solcher war George Cadoudal. Nur im Tode konnte er den Frieden finden.“

„Friede sei mit ihm,“ wiederholte sie weinend.

„Und Friede mit uns,“ fügte Duplessis hinzu, indem er sie in seine Arme schloß.

Zwölf Jahre war Duplessis der Geliebten fern geblieben, nun dünkte es ihm unmöglich, sich auch nur auf kurze Zeit von ihr zu trennen, dringend bat er, sein Glück nicht zu verzögern und Hortense willfahrte ihm. Schon nach wenigen Wochen folgte sie ihm als seine Gemahlin auch nach Paris, wo der Kaiser sie mit großer Auszeichnung empfing. Es war ihm keine geringe Genugthuung, seinen Marschall sich mit der Tochter des alten Abels vermählen zu sehen.

Hippolyt und Duplessis folgten des Kaisers Fahnen und schlugen die siegreichen Schlachten in Preußen und Oesterreich mit ihm, sie folgten ihm auch nach Rußland, wo sich sein Glückstern wandte, stritten mit auf Leipzigs blutgetränkten Feldern und hielten treu zu ihm, bis er sie durch die Abdankung zu Fontainebleau selbst ihres Wortes entband.

gemeldet. In der vergangenen Nacht kam es zwischen den Arbeitern und der Gendarmerie zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Gendarmen verwundet wurden; zehn Personen wurden verhaftet. Die sozialistische Partei in Brüssel ist übrigens, wie der „N. Z. Jtg.“ geschrieben wird, musterhaft organisiert. Ihr geistiger Führer ist Dr. César de Baeppe, welcher auf dem Sozialistenkongress von 1869 bereits eine hervorragende Rolle spielte. Außer ihm verfügt die Partei über eine Reihe geschickter Agitatoren, welche die herrschende Noth der unteren Klassen zur Ausbreitung ihrer Lehre benutzen. Speziell im sogen. Borinage, wo 10 000 Arbeiter in den Kohlenrevieren ohne Arbeit umherirren, ist die Erregung der Arbeiter im Wachsen, um so mehr, als die Regierung diesen bedrohlichen Erscheinungen gegenüber die größte Gleichgültigkeit bewahrt. — Auserweiterte Meldungen machen es jedoch auch sehr glaublich, daß die belgische Arbeiterbevölkerung von Pariser Gesandtschaften bearbeitet wird, namentlich aber durch solche zu den Ausschreitungen am 18. März angestachelt wurde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. März. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorff, v. Schelling.

Zur dritten Beratung steht der Gesetzentwurf, betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben.

Abg. Dr. Bamberger: Ich habe Namens meiner politischen Freunde die Erklärung abzugeben, daß wir die kommunale Besteuerung der Angehörigen der Armee entsprechend der Einheitlichkeit dieser Institution nur im Wege einer einheitlichen Reichsgesetzgebung regeln zu können. Die gegenwärtige Veranlassung ist um so weniger ein Grund, von dieser einheitlichen Regelung abzuweichen, als die von der Mehrheit in der zweiten Lesung angenommene Fassung dieses Gesetzes nicht bloß diese einheitliche Regelung preisgibt, sondern sie sogar in das künftig ungewisse und von der Mitwirkung des Reiches unabhängiger Weise widersprüchliche Belieben jeder einzelnen Gesetzgebung stellt. Aus diesem Grunde werden wir die Vorlage in dritter Lesung ablehnen.

Sie wird darauf gegen die Stimmen der deutschfreier Partei angenommen.

Einstimmig geschieht dasselbe in erster und zweiter Beratung mit dem Zusatz zum § 5 des Zolltarifgesetzes, der für den Bezug von Materialien und Dienstutensilien den Nachbarstaaten für Eisenbahn-Grenz- und Wechselstationen innerhalb des deutschen Zollgebietes Zollfreiheit gewähren soll.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, speziell betreffend die Verleihung der Rechte juristischer Personen an die Innungsverbände.

Abg. Schrader: Ich habe gegen die Vorlage namentlich deshalb kein Bedenken, weil sie den Innungsverbänden die Corporationsrechte nicht aufdrängen will, sondern den Bundesrath ermächtigt, diese Rechte da, wo er es für zweckmäßig hält und wo es von den Beteiligten beantragt wird, zu verleihen. So ist es durchaus Sache der Innungsverbände selber, ob sie juristische Personen werden und sich damit auch gleichzeitig der sehr weitgehenden behördlichen Aufsicht, welche der Entwurf ihnen für diesen Fall auferlegt, unterwerfen wollen oder nicht. Daß den Innungsverbänden, wenn sie juristische Personen geworden sind, gleichzeitig, wie man dies ins Auge gefaßt hat, großer Kredit bei der Reichsbank eröffnet werden könnte, glaube ich nicht. Ich beantrage, die zweite Lesung im Plenum stattfinden zu lassen und von einer Kommissionsberatung Abstand zu nehmen, da ich wünsche, daß diese Vorlage abgelehnt für sich erledigt werde und nicht den Anlaß biete zu einer Erörterung der Innungsfrage im Allgemeinen.

Abg. Meyer-Jena: Ich bin mit diesen Ausführungen einverstanden, ich halte die Vorlage zwar nicht für eine bedeutende und besonders nützliche, wohl aber für durchaus zweck- und sachgemäß. Sie stellt sich durchaus auf den Boden der freien Genossenschaftlichen Vereinigung und enthält kein Moment, welches zu Zwangsinnungen führen könnte. Die Stellung der Regierungen zur Innungsfrage bedarf es nicht, wie Herr Schrader wiederholt meinte, der Klarstellung, da die Vertreter der Regierungen wiederholt geäußert haben, daß der Bundesrath auf dem Boden des Gesetzes von 1881 stehen bleiben wolle und nicht daran denke, die Einführung von Zwangsinnungen vorzuschlagen. Ich bin durchaus ein Gegner der Zwangsinnungen; ebenso auch eines Reichsinnungsamtes, eine solche bürokratische Institution auf die freien Innungen aufgepfropft, könnte der Entwicklung des Handwerkerstandes

Aber sie wandten sich nicht der aufgehenden Sonne zu. Antoinette und Hortense hatten sich schon früher vom Hofe zurückgezogen, und die Erstere in Verneuil, die Letztere auf einer Herrschaft gelebt, welche Duplessis in der Nähe ihrer Heimath gekauft; es war den beiden Frauen, die Josephine herzlich verehrt hatten, nicht möglich gewesen, der neuen Kaiserin zu huldigen, wenn sie auch die Tochter eines uralten Herrschergeschlechts war. In diese traute, stille Heimath kehrten Duplessis und Hippolyt zurück. Weit hinten lag die Zeit, wo der Letztere den Arm erhob, um für das Königthum zu kämpfen. Jetzt war es da, die Emigranten kehrten in Schaaren zurück, auch die treuen Verbände wurden belohnt, Joseph Cadouat erhielt für sich und seine Nachkommenschaft den Adelsbrief, er und Marion konnten sich in der Gunst Ludwigs XVIII., ihre kühnsten Träume waren Wirklichkeit geworden.

Und welche Wendung in den Geistern. Hippolyt von Verneuil, der für die Bourbonen einst gekämpft und geblutet, blieb jetzt dem alten Herrscherhaufe fern. Auf seinem Stammschloße widmete er sich fortan der Sorge für seine Güter und Unterthanen und ward seinem Schwager und Freunde darin Lehrmeister und Vorbild.

Ein Kreis blühender, heranwachsender Kinder umgab die glückliche Familie, zu denen sich auch oft Louis und Victoire mit den ihrigen gesellten.

Fortan blieben ihnen der Kampf und Hader der Parteien fern und gleichgiltig; nach Kämpfen und Ringen war ihnen ein schöner Lebensabend beschieden, reich und verklärt durch den Schatz großer Erinnerungen.

Ende.

nur schädlich werden. Eine Kommissionsberatung halte auch ich für unnöthig.

Abg. v. Kleist-Regow: Auch ich werde der Vorlage zustimmen, da sie durchaus auf dem Wege liegt, welchen wir seinerzeit mit unseren Initiativanträgen zuerst betreten haben. Wir wollen eine Entwicklung des Innungswesens in dem Sinne, daß das Handwerk sich zu korporativen Verbänden vereinigt, welche es befähigen, der Konkurrenz der Industrie und der Ausbeutung durch das Großkapital kräftig zu widerstehen. Deshalb sind die Innungsverbände von uns geschaffen worden, welche die Vorlage fester organisieren und kreditfähig machen will, damit sie auch durch materielle Hilfeleistungen die Interessen des Handwerks fördern können. Wer eine gesunde soziale und politische Weiterentwicklung Deutschlands will, der muß unsere Bestrebungen unterstützen, welche vor Allem den Handwerkerstand wieder zu einem kräftigen und gesunden Faktor unseres wirtschaftlichen Lebens machen wollen. Ein blühender Handwerkerstand ist eine wesentliche Garantie für die Blüthe des Vaterlandes. (Beifall rechts.)

Abg. Kräder: Wir Sozialdemokraten werden der Vorlage zustimmen und behalten uns dabei die Einbringung eines Antrages vor, dahin gehend, daß auch den Arbeitersachvereinen die Rechte juristischer Personen verliehen werden können.

Damit schließt die erste Beratung; die zweite wird im Plenum stattfinden.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten.

Die Regierungsvorlage lautete: Die Ausübung der Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutzgebieten, sowie die Mitwirkung der deutschen Behörden bei der Ausübung dieser Gerichtsbarkeit und die hierbei zur Anwendung kommenden Vorschriften des bürgerlichen Rechts und des Strafrechts werden durch kaiserliche Verordnung auf Zustimmung des Bundesraths geregelt. Die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen sind dem Reichstage sofort bezw. bei dessen nächstem Zusammentreten zur Kenntnisaufnahme vorzulegen.

§ 1 lautet nach dem Vorschlage der Kommission: Die Schutzgewalt in den deutschen Schutzgebieten übt der Kaiser im Namen des Reiches aus.

Die Abgg. v. Buol und v. Strombeck (Centrum) wollen neben dem Kaiser noch dem Bundesrath eine „der Reichsverfassung entsprechende Mitwirkung an der Ausübung jener Schutzgewalt und Abg. Kaiser sie auch noch dem Reichstage gewähren.

Referent Meyer-Jena: Die Kommission hat den Entwurf eingehend beraten und es schließlich für nothwendig erachtet, die Ausübung der Hoheitsrechte in den Schutzgebieten, wie dies ja auch bei der Einverleibung Elsaß-Lothringens geschehen ist, durch ausdrückliche reichsgesetzliche Vorschriften festzustellen, da aus der Reichsverfassung ein selbständiges Verordnungsrecht für jene Gebiete nicht hergeleitet werden kann. Das Amendement Buol hat auch der Kommission bereits vorgelegen und ist von ihr abgelehnt worden. So fern es der Kommission lag, irgend in die verfassungsmäßigen Rechte des Bundesraths einzugreifen, meinte sie doch, daß bei den wenig entwickelten Verhältnissen in unseren Colonien eine möglichst einheitliche Directive bei der Ausübung der Hoheitsrechte nöthig sei und hat deshalb diese Ausübung in die Hand des Kaisers allein gelegt.

(Schluß folgt.)

Marine.

* Wilhelmshaven, 24. März. S. M. Fahrzeug „Falk“ ist heute Vormittag 9 Uhr an der hiesigen Kaiserlichen Werft in Dienst gestellt worden.

Votales.

* Wilhelmshaven, 24. März. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität wird zur Besichtigung des Schulgeschwaders morgen Abend hier eintreffen.

* Wilhelmshaven, 24. März. Mit einer Vorbemerkung eingeführt vom Vorsitzenden des hiesigen Localcomitees, Hr. Dr. Koye, stellte sich gestern Abend der Reichstagscandidat der national-liberalen Partei, Hr. Dr. Kruse-Norderney, im Hotel Prinz Heinrich den ca. 120 erschienenen Wählern vor. Wir schiden voraus, daß Hr. Dr. Kruse ohne Effecthafter i durchaus ruhig und fließend in bemerkenswerth eleganten Sakhaltungen spricht. Streng sachlich, war in seinem Vortrag alles Persönliche vermieden; von anderen Parteien erwähnte er die deutsch-freistünige nur insoweit, als es nöthig war, seinen entgegengesetzten Standpunkt hinsichtlich der Stellung zum Reichstagskandidat und zu den im Reichstag eingebrachten Regierungsvorlagen klar zu legen. Wir heben noch des Redners Ausführungen hervor, daß sich Hr. Dr. K. zum Heidelberger Programm bekennet, für Aufrechterhaltung der Rechte der Volkvertretung eintreten würde und entgegengekehrt den Deutsch-freistünigen, deren Haß gegen Fürst Bismarck ihm unverständlich sei, mit dem erforderlichen Wohlwollen und Vertrauen dem Kanzler und seinen Vorlagen gegenüberzutreten gedenke. Er verehere im Fürst Bismarck, um dessen Besitz und alle Nationen beneideten, den Stifter der nationalen Einheit, der noch keinen Anlaß gegeben habe, daß seine Pläne und Absichten mit ständigem Mißtrauen und der Furcht vor Gewaltthätigung der Volksrechte aufgenommen werden müßten. Da wir nicht wie in England eine parlamentarische Regierung haben, halte er eine grundsätzliche Opposition, ein so ablehnendes Verhalten, wie es die deutsch-freistünige Partei wichtigen Gesetzentwürfen gegenüber eingenommen für gefährlich und nicht ersprießlich. Eine Verirrung sei ihre Haltung in der Polenfrage; ebenso ihre Gegnerschaft in der Colonialpolitik. Er seinerseits würde für Aufrechterhaltung der Wehrkraft zu Lande und zu Wasser wirken, weil dieselbe des Vaterlandes wirksamster Schutz sei. Er bestreite die gegnerische Behauptung, daß die für unsere Flotte angelegten Gelder unproduktive Ausgaben seien. Wie dankbar habe es die Fischerbevölkerung auf Norderney empfunden, als S. M. S. „Pommerania“ im Vorjahre so wirksamen Schutz gegen das übertriebene Auftreten englischer Raubfischer gewährt habe. Auch das im Interesse der Colonialpolitik angewandte Geld halte er für nützlich angelegt. Wenn von den Gegnern derselben immer wieder die klimatischen Verhältnisse ins Treffen geführt würden, so weise er nur darauf hin, daß England und Holland nie daran denken würden, ihre siederreichen Colonien aufzugeben. Was seine

Stellung zu den wirtschaftlichen Fragen betreffe, so sei er der Ansicht, daß mit der Parole Freihandel entschieden viel Mißbrauch getrieben werde. Die vereinigten Staaten, das Land größter bürgerlicher Freiheiten habe Schutzzölle. Aus einem deutsch-freistünigen Flugblatt aus dem Jahr 1884 citirt Herr Dr. Kruse eine ziffermäßige Berechnung, um wie viel Procent der Kornzoll das nothwendigste Lebensmittel innerhalb kurzer Frist wohl vertheuert würde. Diese Berechnung hat sich als total falsch erwiesen, wie der so niedere gegenwärtige Stand des Kornpreises zeige. Daß die Holzszölle die befürchteten Nachtheile nicht mit sich gebracht, dafür bringt Redner ein Beispiel bei. Er halte es für falsch, die wirtschaftlichen Fragen nur nach theoretischen Voraussetzungen zu beurtheilen; er will ihnen gegenüber lediglich die Praxis und die Erfahrungen bei der Entscheidung in Erwägung ziehen. Denn was würde es dem Volke und speziell seinen Wählern nützen, wenn er mit Voreingenommenheit, nur vom oppositionellen Parteistandpunkt aus, ein überreifes Urtheil bei den die Interessen des Volkes so tief berührenden Vorlagen abgeben und danach handeln wolle. Hinsichtlich der Vorlage des Branntweinmonopols erinnere er daran, daß der Abg. Richter selbst seiner Zeit eine höhere Besteuerung des Branntweins, ohne eine bestimmte Form dafür zu geben, gefordert habe. Als nun die Regierung mit einer bezüglichen Vorlage gekommen, sei der Abg. Richter sofort wieder als Opponent aufgetreten, und habe die Unannehmlichkeit des Entwurfs gepredigt, als er ihn noch nicht einmal gekannt habe, da derselbe den Bundesrath noch nicht passiert hatte. Eine Agitation gegen eine Vorlage zu betreiben, die man noch nicht kenne, kennzeichne so recht den oppositionellen Standpunkt. Der Redner berührte noch die socialpolitische Gesetzgebung, die wohl noch an Mängeln leide, jedoch immer verbesserungsfähig bleibe. Diese Gesetze zu vervollkommen und somit für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen einzutreten, halte er für eine der wichtigsten Aufgaben der Volksvertreter; aber den ganzen Bau unmöglich zu machen, weil einzelne Theile des Planes den Beifall des Einzelnen noch nicht finden konnten, vereiteile die besten Absichten der Regierung. Bezüglich der Forderung auf Abschaffung der Goldwährung ist Herr Kruse der Ansicht, daß ein Nachweis der nachtheiligen Wirkung derselben noch nicht erbracht sei, weshalb er es ablehnen müsse, auf die Frage einzugehen. — Die Zuhörer folgten dem klaren, den allergünstigsten Eindruck hinterlassenden Vortrag mit großer Aufmerksamkeit und wiederholt wurden Zustimmungsaussagen laut. — Herr Dr. Koye sprach dem Herrn Candidaten den Dank der Versammelten aus und schloß sodann die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser.

* Wilhelmshaven, 24. März. In Böncker'schen Saal hieselbst sprach gestern Abend der Candidat der Arbeiterpartei, Hr. Dehne — Bremen, vor ca. 100 Zuhörern. Gegen 1/2 10 Uhr wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst. Da wir derselben nicht bewohnen konnten, ist uns die Veranlassung der Auflösung nicht bekannt.

* Wilhelmshaven, 24. März. Die Feuerschiffe „Außenjade“ und „Rinsener Sand“ haben heute Morgen den hiesigen Hafen verlassen und sind durch den Postendampfer „Wilhelmshaven“ auf ihren resp. Stationen gelegt worden.

* Wilhelmshaven, 24. März. In der Suppenausgabestelle bei Hr. Schmidt in der Roonstraße, sind am 19. März 74, am 20. 61, am 21. 105, am 22. 122 und am 23. 100 Portionen Suppe verabfolgt worden; 13 Personen bezahlten ihre Suppe mit je 10 Pf. — An Unterstützungsbeiträgen sind bei Hr. S. eingegangen von Gebr. D. 3 M., Kaufm. B. 10 M., Deckoffiziere 3 M., R. 3 M., Kaufm. K. 3 M., Insp. M. 1 M. und 4 Pfund Erbsen, T. 10 Pf. — In unserer Expedition sind für die Suppenanstalt noch eingegangen von Hr. E. S. 5 Mk.

* Wilhelmshaven, 24. März. Die beiden Compagnien des Seebataillons begingen des Kaisers Geburtstagsfeier gestern Abend im festlich geschmückten Lokal der Burg Hohenzollern. Prolog und Gesang leitete die Abendunterhaltung ein; dann gelangten zur Aufführung ein Festspiel, sowie ein einaktiger Schwank „Das fidele Gefängniß“. Es wurde durchgängig ganz brillant gespielt und ernteten die Akteure demnach auch lebhaften Beifall. Sodann folgte Ball, der bei fröhlicher und musterhafter Haltung der Mannschaften einen durchaus befriedigenden Verlauf nahm.

In gleicher Weise feierte gestern die 2. und 3. Compagnie der 2. Werft-Division des Kaisers Geburtstags im Kaiser-saal. Hier wurde u. A. zur belustigenden Aufführung gebracht ein Gelgenheitsschwank „Schwarz und Weiß oder die Preußen in Kamerun“, welcher vielen Beifall fand. Der den Aufführungen folgende Ball verlief bis zum fröhlichen Schluß in bester Ordnung und guter Stimmung der Theilnehmer.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× Neuende, 24. März. Heute früh halb 9 Uhr verstarb hier plötzlich am Lungen Schlag der in den weitesten Kreisen bekannte und allseitig geachtete und beliebte Antiquar Herr Cornelsen.

§ Küsterfiel, 23. März. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. unseres allverehrten Kaisers ist diesmal hieselbst festlicher denn je begangen worden. Unser Kriegerverein hatte sich in seinem Vereinslokal fast vollständig zu einer gemüthlichen Feier, Ansprache und Commers, versammelt. — Am schönsten ist die am Abend von unserer gegenwärtigen Fortbesetzung (1. Compagnie 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung) in den Sälen bei Wiggers und bei Namen veranstalteten Feier verlaufen, worüber schon kurz berichtet wurde. Daß zu obiger Feier recht viele Einwohner hieselbst Einladungskarten erhalten haben, möge dankend und anerkennend erwähnt werden.

—k. Schortens, 23. März. Laut einer Bekanntmachung des Vorsitzenden des Amtraths zu Fever findet am 29. März, Vormittags 11 Uhr, eine Sitzung statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. auch „Anschlußschaffsen an im Kreise Wittmund projektirte Landstraßen“, hierbei wird verhandelt werden über den „Anschluß einer von Gidens über Dythausen auf Schortens geführten Straße bis zur Staatschauffee“. Sehr angenehm ist es, daß endlich einmal diese projektirte Straße vor den Amtrath kommt. Wie schlecht die beiden Wege von Schortens zur Staatschauffee sind, kann

sch kaum ein Landwirth der Marsch denken. Die Wege in der Marsch sind freilich im Winter auch schlecht, aber im Sommer sind die Wege doch wie eine Chaussee. Wir aber auf der See, wir haben im Sommer so viel fog. Flugland auf den beiden Wegen zur Staatschauffee und im Winter gewöhnlich so viel Wasser, daß die Passage sehr schwer ist. Der Weg von Dythausen bis zur Landesgrenze ist schon bereits 30 Jahre fertig, d. h., so hergestellt, daß nur Steine darauf verpflastert zu werden brauchen. Was die Linie wohl anbelangt, geht der Weg gerade durch das Kirchdorf Schortens, wonach auch wohl, der billigsten Pflasterung wegen, der Fahrweg am besten zu benutzen sei. Der Verkehr aus dem nahegelegenen Ammerlande über Schortens würde sich jedenfalls ebenso stark gestalten, wie selbiger auf der Chaussee Heidmühle-Neccum-Wilhelmshaven. Hoffentlich werden die Hrn. Amtsrathsmitglieder am 29. März in ihrer Sitzung alle für die projektirte Anschlußchauffee Gödens, Dythausen auf Schortens bis zur Staatschauffee stimmen.

G. Gödens, 23. März. Gestern Nachmittag wurde in dem Gasthose des Hrn. Steinmeyer hier selbst eine Wählerversammlung abgehalten, die gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung erteilte der Vorsitzende dem Candidaten der national-liberalen Partei, Hrn. Dr. Kruse aus Norberney, das Wort, welcher in einem längeren Vortrage seine Ansichten über die politischen Fragen den Wählern ausführlich darlegte. Der Vortrag wurde mit außerordentlich großem Beifall aufgenommen und ist bestimmt anzunehmen, daß alle Anwesenden am 30. d. Mts. ihre Stimmen auf Hrn. Kruse abgeben werden. Als Letzterer seinen Vortrag beendet hatte und sich von den Wählern Niemand zum Wort meldete, wurde dem Hrn. Redner durch Erhebung von den Sigen der Dank abgestattet. Zum Schluß der Versammlung gedachte der Vorsitzende in kurzen kernigen Worten der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers, und schloß mit einem Hoch auf unserm Herrschergeiz, in welches die Anwesenden begeistert einstimmen und darauf das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ sangen.

V. Oldenburg, 23. März. Heute Morgen wurde unter zahlreicher Beteiligung des Offiziercorps und der hiesigen Bürgerlichkeit der hiesige Landesbeamte, Major a. D. Behnke, zur letzten Ruhe beisetzt. Bei dieser Gelegenheit bot sich den Passanten der Heiligengeiststraße der gewiß feltene Anblick dreier Leichenzüge, welche sich unmittelbar hintereinander dem Gertrudenkirchhofe zu bewegen.

Oldenburg, 23. März. Gestern Abend trafen Ihre königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin wieder hier ein.

Feier. Mit der Feier seines 100jährigen Jubiläums hat der hiesige Schützenverein mit Genehmigung des Staatsministeriums eine Lotterie verbunden. Es werden 6000 Loose à 1 Mk. ausgegeben und ist der Vertrieb derselben dem Hrn. J. F. Jochims hieselbst übertragen. Zur Verlosung gelangen nur werthvolle Gegenstände, welche bei hiesigen Gewerbetreibenden entnommen werden. (F. R.)

Lurich, 22. März. Obwohl das Lokal-Wahlkomitee der Deutsch-Freisinnigen vor einiger Zeit öffentlich bekannt gab, daß ihr Kandidat, Herr Rechtsanwalt Hade, im Kreise und besonders in der Stadt Lurich nicht öffentlich auftreten werde, weil er ja den Wählern zur Genüge bekannt sei, so ist doch jetzt beschlossen worden, daß Herr Hade auf Wunsch verschiedener Wähler aus Stadt und Land noch vor dem Wahltage einmal zu den Wählern sprechen soll. Die zu diesem Zwecke angeordnete Versammlung, in welcher Herr Hade sein Programm entwickeln wird, soll am nächsten Mittwoch im Vacker'schen Gasthose abgehalten werden. In einem Aufruf an die Wähler spricht sich zugleich das Wahlkomitee über die Stellung aus, welche die Deutsch-Freisinnigen und besonders Herr Hade zu verschiedenen politischen Tagesfragen einnehmen. (Diffr. Btg.)

Emden, 23. März. Wie mitgetheilt wird, ist die vor Kurzem submittirte bedeutende Holzlieferung zur Herstellung einer hölzernen Rahm in Leer der hiesigen Firma J. Kemmerßen übertragen. Der Werth der Lieferung repräsentirt annähernd 50000 Mk. und muß die ganze Lieferung innerhalb 2 Monaten beschafft werden.

Bermischtes.

— Zur Verhaftung in Kiel wird Berliner Blättern geschrieben: Obwohl der wegen dringenden Verdachts des Landesverraths verhaftete Maschinenmeister A. Schwarz an der Wassersucht leidet, — er hat schon seit einiger Zeit den Dienst nicht mehr versehen können, — wurde er, wie wir bereits mitgetheilt haben, nach Berlin befördert. Man vermuthet hier, daß die Verhaftung des Schwarz infolge eines in Berlin gemachten Geständnisses des Redakteurs Prohl geschehen ist. Schwarz war im Jahre 1884 Maschinist auf dem Torpedoschulschiffe „Blücher“, das stets mit dem Schleier des größten Geheimnisses umhüllt und wohl noch niemals von einem Civilisten ohne amtlichen Auftrag betreten worden ist. Die schlimmsten Verräthereien scheint Prohl vor zwei Jahren verübt zu haben. Ob der Maschinenmeister Schwarz wußte, daß es sich um den Verkauf von Geheimnissen des Reiches an eine fremde Macht handelte, oder ob er das Dienstgeheimniß brach, weil er zu dem bei jeder Gelegenheit zur Schau getragenen „Patriotismus“ des Redakteurs des „konservativen“, auch von den Marinebehörden begünstigten Blattes ein besonderes Vertrauen hatte, das wird die Untersuchung, eventuell die gerichtliche Verhandlung darthun. Schwarz ist jedenfalls der Verführte gewesen und sein Verschulden, wenn es bewiesen wird, trifft als ein Unglück seine Familie, während der Redakteur Prohl ein lediger und gut gestellter Mann war. Hat er das Material, wie man nach der Verhaftung des Schwarz annehmen darf, früher von Bord des „Blücher“ erhalten, so ist Prohl auch in der Lage gewesen, wichtigere Dinge zu verrathen, als man bisher im Publikum geglaubt hat.

— Eine Ratte. Ein plötzlich ausgebrochenes Feuer könnte unter den Theaterbesuchern kaum größere Panik her-

vorrufen, als jüngst das plötzliche Erscheinen einer riesigen Ratte auf der Bühne des Opernhauses in Richmond in Virginien dort unter Sängern, Musikern und dem Publikum des Parletts Entsetzen und allgemeines Flüchten hervorgerufen hat. Es war gerade während einer rührenden Liebescene, der erste Tenor versicherte in den höchsten Tönen der angebeteten Primadonna, daß Tod und Hölle ihn nicht von der Seite seiner Geliebten treiben würden, als plötzlich das Fatum in Gestalt einer großen Ratte auftrat, welche die Klänge der Musik wahrscheinlich aus den Tiefen des Kellers hervorgehockt hatte, und welche nun auf die Liebenden losbrannte. Die Primadonna fiel natürlich in Ohnmacht, der Tenor vergaß seine Eideschwüre und lief, statt den Degen zu ziehen, davon. Die Ratte, ebenso erschrocken wie er, sprang von der Bühne herab ins Orchester, dem Schläger der großen Trommel geradwegs in den Schooß. Der schlug wie ein Unstuniger mit dem Paukenstock um sich, worauf die Ratte, flüchtend, den übrigen Musikern zwischen die Beine lief; diese warfen nun ihrerseits die Instrumente von sich und kletterten auf die Stühle; der schwarze Störenfried aber sprang über die Orchesterbrüstung ins Parlett unter die — Damen. Die nun folgende Scene spottet jeder Beschreibung. Der eine Theil bekam Lachkrämpfe, der andere Weinkrämpfe; die Damen, die nicht in Ohnmacht fielen, sprangen auf, hielten ihre Kleider fest an den Leib gepreßt oder flüchteten auf die Sige hinauf. Zur Unehre der Herren sei es gesagt, sie benahmen sich nicht viel besser. Manche von ihnen nahmen vor der Ratte Reißaus; so groß wurde die Panik, daß man sich schließlich gezwungen sah, die Noththüren aufzureißen. Einer der anwesenden Offiziere zog endlich den Degen, machte dem Urheber aller des gräßlichen Unheils mit einem wohlgezielten Hiebe den Garauß, worauf sich nach und nach Alles beruhigte, und die unterbrochene Vorstellung wieder ihren Fortgang nehmen konnte.

— Eine Menschenjagd per Lokomotive. Bei den Streiks in Amerika geht es manchmal recht gemüthlich zu. Wie aus New-York, 14. d., telegraphirt wird, bemächtigten sich umweit Little Rock in Arkansas einige streikende Arbeiter der Gould'schen Eisenbahnen einer Lokomotive und machten sich damit auf, um einen vorher abgelassenen Güterzug einzuholen und untauglich zu machen. Hierauf verfolgten sie die Beamten mit einer anderen Lokomotive, holten sie ein und befestigten ihre Lokomotive an die der Streikenden. Alsdann erklimmen die Beamten die gefangene Maschine, worauf die Streikenden hinunter sprangen und sich in ein Gehölz flüchteten. Dann begann das Schießen, und ein Mann wurde verwundet. Mehrere der Flüchtlinge wurden eingefangen.

— Essingen, (Eifel), 13. März. Heute Morgen brachen hier 3 schwere Wölfe in einen Stall ein, worin glücklicherweise nur ein Hund lag. Der Hund wurde total zerissen und gefressen. Der Standa, welchen die Thiere machten, weckte die Leute auf; jedoch bis die Jäger aufbrachen, waren die Eindringlinge schon auf und davon.

Zum Bau des Bekleidungs-Magazins hieselbst soll die Lieferung der nachbezeichneten Hölzer im Wege der Submission verbunden werden:

etwa 45 cbm Kiefernholz zu Holmen und Zanzen,

etwa 280 qm Bohlen, 8 cm stark, 20—25 cm breit,

etwa 47 cbm Kiefernholz zu 210 Fußbodenlagern,

etwa 2000 qm 33 cm starke gehobelte und gespundete kieferne Fußbodenbretter.

Versteigerte und mit der Aufschrift:

„Submission auf Holzlieferung“ versehenen Offerten sind bis zu dem am

3. April d. Js.,

Vormittags 11¹/₂ Uhr,

in unserem Geschäftslokale anstehenden Termine hierher einzureichen.

Die Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus und werden gegen Einsendung von 50 Pf. in Abschrift mitgetheilt.

Wilhelmshaven, 20. März 1886.

Kaiserliche Marine-Garnison-

Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sämmtlicher Bedarf des hiesigen Armerwesens, als:

Manufaktur- u. Colonialwaren, Leder- und Holzschuh, Steintohlen, Torf etc.

soll in Submission pro Rechnungsjahr 1886/87 vergeben werden.

Bewerber wollen ihre Offerten gegen den 1. April d. Js. im Armenarbeitsbause hieselbst einreichen und sind die näheren Bedingungen daselbst zu erfahren.

Hepens, 21. März 1886.

Die Armenkommission.

Am Freitag,

den 26. d. Mts.,

Nachm. 2 Uhr anfgd.,

sollen im Saale des Gastwirths

Guth in Kopperhörn offerirt hausgeräthliche Gegenstände, als:

Schänke, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel und Schildereien, verschiedene Manns Kleibungsstücke, diverse Getränke, Tabak und Cigarren, sowie allerlei Wirthschafts-Utensilien, u. A.: 1 Eichen-Schrank nebst Tresen, auch ein Bier-Apparat u. s. w., u. s. w.

öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Die Offiziermesse S. M. S. „Ariadne“ sucht zum 1. April ex. einen

Koch

mit besten Zeugnissen; Gesuche sind an den Messvorstand obigen Schiffes nach Wilhelmshaven umgehend einzusenden.

Eine Wohnung

von etwa 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör in der Nähe des Bahnhofes zum 1. April oder 1. Mai gesucht.

Offerten werden durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine alte, noch gut arbeitende

Leitschindel-Drehbank

von ca. 1¹/₂ m Drehlänge wird zu kaufen gesucht.

Joh. Hays,

Esborn bei Oldenburg.

Pfirsichblüthen-Seife

von prachtvollstem Wohlgeruch, erzeugt durch ihren starken Glycerin-gehalt eine zarte, geschmeidige, blendendweiße Haut. Borräthig à Pack. enth. 3 St. 40 Pf. bei Gebr. Dirks.

Auf sofort oder in 8 Tagen

2 Schuhmacher-Gesellen

auf gute Herrenarbeit gesucht.

Leveren,

Roonstraße 76a.

Eine Wohnung, südlicher Seite,

1. Mai zu vermieten.

Müller, Kopperhörn 6.

Bis zu meinem Umzug am 1. April nach

Roonstraße 95

AUSVERKAUF

in

Schuhwaaren

zu sehr billigen Preisen.

J. G. Gehrels.

Lanolin-Creme-Erzeugnisse

von

JÜNGER & GEBHARDT, BERLIN.

Das seit Ende vorigen Jahres in ärztlichen Kreisen seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen so rasch in Aufnahme gekommene Lanolin ist, da es in der Haut und in den Haaren als deren natürlicher Bestandtheil enthalten ist, in den kosmetischen Erzeugnissen gewissermaßen eine Ergänzung der Natur selbst. Es bildet in Folge dessen einen Grundstoff für Toilett-Zwecke, der nicht nur allen bisher erstrebten Anforderungen entspricht, sondern dieselben in vielen Beziehungen noch übertrifft.

Wir empfehlen die von uns aus **bestem Lanolin** der Herren Benno Jaffé und Darmstädter in Charlottenburg bereiteten **Lanolin-Creme** gegen aufgesprungene Haut per Dose Mk 2, **Lanolin-Pomade** gegen Schuppen, nicht abfettend, per Dose Mk. 2, **Lanolin-Creme-Seife**, allen bisher bekannten Seifen für die Hautpflege überlegen, per Stück 0,75 Mk. Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Handlungen.

Tapeten und Borden, Rouleaux,

neueste Muster, in größter Auswahl, empfiehlt zu billigsten Preisen

August Schröder.

Eine Unterwohnung zum 1. Mai zu vermieten.

W. Matsch, Gastwirth, Kopperhörn.

Gesucht zum 1. April ein Mädchen für häusliche Arbeiten. Zu erfragen in der Exped.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur

Retung von

Trunksucht. Letztere beseitigt nach der berühmten Methode des Dr. v. Brühl, m. auch ohne Vorwissen

M. Falkenberg, Berlin N.O., Friederstraße 105. Täglich eingehende, sowie 100tegerichtl. gepf. Da Schreib. bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

Zu vermieten

in Neuende

zum 1. Mai d. J. die von Herrn Proprietär J. Bruns seither benutzte geräumige Wohnung nebst großem Garten.

Näheres bei Herrn Fabrikanten **Verlage** in Neuende.

Ein Mädchen

auf Tagesstunden für ein erkranktes sofort gesucht. Roonstr 93, I. L.

Gesucht

per Mai eine Wohnung zum Preise von 250—300 Mark.

Offerten unter **F. S. 100** an die Exped. d. Bl.

Verloren

auf dem Wege vom Kaiseraal längs der Königstraße ein schwarzer **Velzfragen.**

Abzugeben in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. oder 15. April an einen anständigen Herrn eine gut möbl. **Wohnung,** Stube und Schlafzimmer. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. April ein Dienstmädchen, welches in allen Hausarbeiten erfahren ist.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

zwei Fuder sehr gutes **Heu,** welches im Hause lagert.

G. Hays, beim Sander Bahnhof.

Zum Beginn der
Frühjahrs-Saison
 erlaube ich mir auf den

Total-Ausverkauf

meines Waarenlagers

hinzuweisen. Das Lager bietet jetzt noch einen großen Posten schwarze
Damen-Umhänge, Dollmann's und Paletots

sowie
Regen-Mäntel mit und ohne Kragen

Es sind darunter sehr elegante neben billigeren Piecen, letztere namentlich auch für **Confirmanden** passend.

Ferner bietet sich für Herren die feinste Gelegenheit, die besten
Buckskin's, Kammgarn- und Tuch-Stoffe
 zu Anzügen, Ueberziehern, Hosen zc. gut und billig zu kaufen. Die Stoffe sind direkt aus den bestrenommiertesten Fabriken gegen Kasse — daher vortheilhaft — bezogen.

Außerdem habe ich noch circa:

25 St. fertige Herren-Anzüge, 8 St. Winter- und Sommer-Ueberzieher, 6 St. sehr gute, elegante Herren-Schlafrocke

am Lager, die ich zu jedem annehmbaren Preise loszuschlagen werde.

Teppiche, Sopha-Bezüge, Portieren-Stoffe, Züll-Gardinen, weiß und creme, gerauchte **Bique's** und **Rockflanelle, Hemdentuche,** feinere rein leinene **Tischtücher** und **Servietten, Cattune, Bett-Zulett's** und **Bezugstoffe,** sowie namentlich auch noch eine große Auswahl **Kleiderstoffe aller Art, schwarze Seiden-Stoffe** und **Damaste** zu Kleidern und coul. Atlasse sind noch reichlich vorhanden.

Um möglichst mit Mai den Ausverkauf beendet zu haben, sind die Preise zu und resp. ganz bedeutend unter dem Selbstkostenpreise gestellt.

Theodor J. Voss.

Knaben-Anzüge

billigst bei
C. Hagenow,
 Belfort.

G.H. Harders Nchf.

Eduard Bantz
 früher: **H. Detlefsen**
 Kiel, Holstenstraße.
 Completes Lager von:
 Porzellan, Steingut,
 Crystall- und Glaswaaren.

Barometer,
Thermometer,
Perspektive, Fernrohre
 und
Rathenower Brillen
 in großer Auswahl.
A. Schuchmann,
 Uhrmacher.

Ein ordentliches
Mädchen
 für den Nachmittag wird gesucht.
Frau Weber,
 Mantuffelstraße 9a, part.

Aufruf

an die deutsch-freisinnigen Wähler!

In der Vertrauensmänner-Versammlung am 18. Januar d. Js. wurde in Wittmund einstimmig beschlossen: unsern bisherigen Vorsitzenden des Central-Comitees

Herrn Rechts-Anwalt Hacke
 aus Aurich

zu unserm Kandidaten zu proclamiren.

Das Lokalcomitee hat dieser Proclamation mit Freuden zugestimmt, umso mehr, da der Herr Kandidat in unserem Wahlkreis wohnt und auch in Folge seines Berufes die Interessen der Angehörigen des Kreises seit Jahren kennt.

Das Comitee hofft deshalb auf die Zustimmung aller Parteigenossen und auf die kräftigste Unterstützung.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß am
Sonntag, den 28., Abends 8 Uhr,
 in „Burg Hohenzollern“

unser Kandidat den Wählern über seine Stellungnahme zu den einzelnen politischen Fragen Vortrag halten und der Herr Reichstagsabgeordnete **Albert Träger** die allgemeine politische Lage besprechen wird.

Das Lokal-Comité
 der deutsch-freisinnigen Partei.

Empfehle mein großes Lager neuester
Sommer-Costüm-Stoffe

sowie meine große Auswahl in fertigen

Herren-Garderoben,
Wäsche, Hüte zc.

Johann Peper.

Strohüte-

Wäscherei, Färberei u. Presserei
 in allen neuen Formen.

Straußfedern

werden gekräußt und gefärbt bei

A. Lammers,
 Bismarckstr. 59.

Das
 neue evangelische
Militär-Gesang-
 und

Gebet-Buch

ist soeben eingetroffen und zu haben bei

Johann G. Müller,
 Buchbinder,
 Noonstraße Nr. 109.

Ernst Schaefer,

Zahnärztliches Institut,
 Noonstraße 106,
 empfiehlt sich zum Einsetzen künstl. Zähne, Plomben, Zahnoperationen zc. zc.

Sprechstunden: Vormitt. 9—1 Uhr.
 Nachmitt. 2—6 Uhr.

J. Roggenbuck,

Schneidermeister,
 wohnt **Oldenburgerstraße**
 Belfort.

Mein
Leidengespinn

halte bei vorkommenden Trauerfällen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Aug Bahr,

Wilhelmstraße Nr. 2.

Strohüte

zum Waschen, Färben und Umnähen nach den neuesten Facons, nehm entgegen.

H. Lüschen.

Confirmations-
Karten

in großer Auswahl vorräthig bei

Joh. G. Müller,
 Buchbinder,
 Noonstraße Nr. 109.

Mandelkleien-Seife

mildeste aller Seifen, besonders zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig à Pq. (3 St.) 50 Pf. bei **Ludw. Janssen.**

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauerischen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos heseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Prämiiert mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille. Depot in Wilhelmshaven in den Drogenhandlungen von **E. Lüddecke** und **Rich. Lehmann.**

Ich habe noch einige hundert Wille gute

Bausteine

billig abzugeben.

M. Fr. Tapken.

Preussische Lotterie
 I. Classe 7. und 8. April. Loos-
 theile $\frac{1}{8}$ 7 Mk., $\frac{1}{16}$ 3 $\frac{1}{2}$ Mk.,
 $\frac{1}{32}$ 1 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir,
 Dragonerstrasse 21, Berlin.

Pianos billig, baar oder Raten.
 Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Bürgerverein III. Bezirk.

Versammlung

Donnerstag, 25. d. Mts.,
 Abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:
 Aufnahme von Mitgliedern.
 Erhebung der Beiträge.
 Besprechung; Selbstständigkeit der Stadt betr.
 Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Bürgerverein Wilhelmshav.

IV. Bezirk.

Monats-Versammlung

Donnerstag, den 25. März,
 Abends 8 Uhr,
 im Vereins-Lokale.

Tages-Ordnung:
 1) Beitrags-Erhebung.
 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
 3) Wahlangelegenheit betr.
 4) Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird bestimmt gewünscht und erwartet.
Der Vorstand.



Bürger - Gesang - Verein.

Ordentliche General-Versammlung

am
 Montag, den 29. d. Mts.,
 Abends 8 Uhr,
 im

Vereinslokal (Restaurant Döbber).

Tages-Ordnung:
 Rechnungsablage.
 Neuwahl des Vorstandes.
 Verschiedenes.
Der Vorstand.

Schieß-Verein.



Außerordentliche General-Versammlung

am
 Donnerstag, d. 25. d. Mts.,
 Abends 8 Uhr,
 im Vereins-Lokale.

Tages-Ordnung:
 Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten.

Der wichtigen Tagesordnung halber wird um ein pünktliches, zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht.
Der Vorstand.

Gesucht

ein Mädchen mit guten Zeugnissen zum 1. April.
 Kaiserstraße 22.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines Sohnes zeigten erfreut an
 Jener, 22. März 1886.
G. F. Fooken und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief in Folge eines Lungenschlages mein lieber Mann und unser guter Vater, der Auctionator **H. C. Cornelssen** im Alter von 55 Jahren.
 Neuende, 24. März 1886.

Wwe. Cornelssen
 und Kinder.

Bestattung: Dienstag, den 30. d. M., Nachm. 4 Uhr, auf hiesigem Friedhofe.